

Die 5 größten Fehler beim Trading – und wie du diese vermeidest



Die wichtigste Börsenregel von Star-Investor Warren Buffett lautet: „Verlieren Sie niemals Geld.“ Die zweite seiner Regeln lautet: „Vergessen Sie niemals Regel 1.“ Die Einhaltung der einfach klingenden Regel 1 wird in der Realität allerdings durch eine Vielzahl von Stolperfallen erschwert. In diesem Artikel zeigen wir dir 5 Fehler auf, die du unbedingt vermeiden solltest. Werfen wir zuerst einen Blick in Richtung der klassischen Psychologie. Dort fällt der Begriff des „Homo oeconomicus“, der einen rational handelnden Marktteilnehmer beschreibt. Denn obwohl wir unser tägliches Handeln oft von Emotionen beeinflussen lassen, werden in der Kapitalmarkttheorie den Marktteilnehmern stets rationale Handelsmuster unterstellt. Zu den charakterisierenden Eigenschaften des Homo oeconomicus zählt seine Fähigkeit, keinerlei Entscheidungen aus emotionaler Einflussnahme heraus zu treffen und stets die zur Verfügung stehenden Informationen unverzerrt aufzunehmen. Im Kontrast hierzu steht der Homo psychologicus. Die nachfolgend beschriebenen Trading-Fehler gehen meist auf den Kontrast zwischen diesen beiden Wesensmustern zurück.

Fehler 1: Keine ausreichende Recherche – Entscheidungen aus dem Bauch heraus

Die Anlage in ein strukturiertes Wertpapier oder direkt in einen Basiswert sollte gut überlegt sein. Oftmals werden hierbei jedoch wichtige und vor allem grundlegende Aspekte außer Acht gelassen. So werden beispielsweise häufig bestimmte Einzelwerte in das Depot aufgenommen, weil der Name des Unternehmens (oder Index) aktuell medial populär ist – oder in Gesprächen mit Freunden und Familie häufig auftaucht und dort als attraktiv eingeschätzt wird.

Wichtig aber ist: Man sollte sich immer selbst ein Bild machen, bevor man eine Anlage tätigt.

Die Recherche und damit einhergehende Kenntnis über einen Basiswert, in dem die Anlage erfolgen soll, ist ein entscheidender Faktor. Für den Basiswert selbst existieren hier zwei klassische Ansätze: die technische und die fundamentale Analyse. Hierbei gibt es kein rot oder grün – Anlegern bleibt es selbst überlassen, welche Methode inwieweit zur Bewertung hinzugezogen wird. Darüber hinaus sind jedoch auch Events wie eine Hauptversammlung oder auch makroökonomische Faktoren miteinzubeziehen. Entwicklungen dieser Natur können von Marktteilnehmern unterschiedlich aufgefasst werden und entsprechend eine positive oder negative Reaktion des Aktienkurses zur Folge haben.

Entscheidet man sich für eine indirekte Anlage, beispielsweise über ein strukturiertes Wertpapier, so ist darüber hinaus die Kenntnis über das vorliegende Produkt entscheidend. Schaut man sich zum Beispiel die Gattung der Hebelprodukte an, existieren neben den Standard-Optionsscheinen auch die Knock-out-Produkte. Unter Punkt 2 haben wir euch in Bezug auf diese Hebelprodukte ein paar der wichtigsten Aspekte zusammengefasst.

Fehler 2: Kenne das Produkt!

Werfen wir jetzt also einen genaueren Blick auf Hebelprodukte. Ihr werdet relativ schnell feststellen, wie wichtig es ist, Produktfunktionalitäten genau zu verstehen. Grundsätzlich unterscheiden wir zwischen Knock-out-Produkten und Standard-Optionsscheinen.

Während Knock-out-Produkte – wie der Name schon impliziert – eine Barriere besitzen, bei deren Erreichen die Laufzeit des Produkts endet, kann bei Standard-Optionsscheinen der Basispreis während der Laufzeit beliebig oft unter- oder überschritten werden, ohne dass die Laufzeit vorzeitig endet. Standard-Optionsscheine sind mit einer festen Laufzeit ausgestattet, an deren Ende ein Einlösungsbetrag ermittelt wird. Wird im Falle von Call-Optionsscheinen der Basispreis zum Laufzeitende nicht überschritten (bzw. im Falle von Put-Optionsscheinen überschritten), so verfallen diese Produkte wertlos.

Es ist also ebenfalls wichtig, sich nicht nur über die Höhe des Basispreises (oder der Knock-out-Barriere) im Klaren zu sein, sondern auch die Restlaufzeit der Produkte zu beachten.

Wichtig in diesem Sinne ist auch, den **letzten Börsenhandelstag** zu beachten. Dieses Datum markiert den letzten Tag, an welchem das Produkt gekauft und verkauft werden kann.

Im Falle von Knock-out-Produkten kann bei einigen Basiswerten zudem die Wahl zwischen Produkten mit fester Laufzeit und unbestimmter Laufzeit (Open End-Produkte) getroffen werden. Bei Open End-Produkten wird hier die Knock-out-Barriere (bzw. der Basispreis) börsentäglich angepasst, sodass sich dieser Wert ändert und ebenfalls im Auge behalten werden sollte.

Zwei weitere Aspekte, denen du Beachtung schenken solltest, sind die Währung, in welcher der Basiswert notiert, sowie die Referenzstelle. Da einige Basiswerte mehrere Handelsplätze besitzen, wird für die Bestimmung des Knock-out-Ereignisses oder des Einlösungs Betrags stets eine bei Emission festgelegte Referenzstelle herangezogen, da die Kursstellungen an unterschiedlichen Börsenplätzen grundsätzlich voneinander abweichen können.

Gehen wir nochmal genauer auf die Referenzstellen ein. Denn die unterschiedlichen Referenzstellen unterliegen nicht den gleichen Öffnungszeiten. Hat beispielsweise Xetra® in der Regel von 9:00 Uhr bis 17:30 Uhr (zzgl. der Schlussauktion) geöffnet, so beginnt der Handel an der Nasdaq® erst um 15:30 Uhr (MEZ, Abweichungen können durch Zeitumstellungen entstehen). Andere Basiswerte, wie Edelmetalle und Rohstoffe, besitzen deutlich längere Handelszeiten. Dies hat ebenfalls Einfluss auf die Knock-out-Zeiten des Produkts, denn das Knock-out-Ereignis tritt ein, sofern an der Relevanten Referenzstelle ein Kurs festgestellt wird, der die Knock-out-Barriere verletzt.

Die Knock-out-Zeiten eines Produkts richten sich nach den Handelszeiten des Basiswerts an der Relevanten Referenzstelle. Dies bedeutet, dass Knock-out-Ereignisse auch außerhalb der Handelszeiten des Produkts eintreten können. Umgekehrt gilt: Hat die Relevante Referenzstelle geschlossen, kann auch kein Knock-out-Ereignis eintreten. Dies hat zur Folge, dass beispielsweise Produkte auf US-Basiswerten noch handelbar sind, obwohl der Kurs des Basiswerts an anderen Börsen schon unterhalb der Barriere liegt. Erholt sich der Kurs allerdings nicht bis zur Öffnung der Referenzstelle, kann es direkt zu einem Knock-out-Ereignis kommen.



Der Spread in den Produkten richtet sich nach dem Spread des Basiswerts an den verschiedenen Börsen. Ist der Spread im Basiswert selbst höher, kommt es auch zu einer Ausweitung des Produktspreads. Bei Standard-Optionsscheinen hängt der Spread zudem vom Spread der Optionen an der Terminbörse ab. Herrscht eine geringe Liquidität in den Optionen am Terminmarkt, so kann sich dies auch auf den Spread des Produkts auswirken.

Wie du siehst, ist für die Auswahl des richtigen Produkts neben einer grundsätzlichen Erwartung für die Entwicklung des Basiswerts auch zusätzlich ein zeitlicher Horizont wichtig.

Fehler 3: Keine klaren Ziele

Hast du eine Anlage getätigt, stellt sich häufig die Frage: „Was nun?“ Hier lohnt es sich, im Vorhinein klare Ziele abzustecken. Denn mit einer Anlage geht in der Regel auch eine bestimmte Erwartung an zukünftige Kursentwicklungen des Basiswerts einher. Diese Zielsetzung kann durch verschiedene Szenarien abgedeckt werden. Beispiele hierfür können das Erreichen charttechnisch herausgearbeiteter Marken, das Erreichen der Prognose oder die tatsächliche Umsetzung der bekanntgegebenen Unternehmensziele sein.

Die Formulierung von Zielen führt somit zu einer Anlagestrategie. Sicher kennst du einige Strategien, die von bekannten Persönlichkeiten verfolgt werden. Hier sollte aber jeder für sich abwägen, ob diese Strategien für einen selbst richtig erscheinen. Denn verschiedene Methoden und Strategien sind auch mit einem unterschiedlichen Risikoprofil verbunden.

Hast du im Vorhinein keine Anlageziele gesteckt oder folgst du einer Strategie, hinter der du selbst nicht stehst, so führt dies zu einer schwebenden Unsicherheit, wie mit vorhandenen Positionen verfahren werden soll. Infolgedessen können unerwartete Nachrichten oder eine Kursentwicklung entgegen der ursprünglichen Markterwartung zu einer Überreaktion führen oder unterbewertet werden und sich negativ auf die Gesamtperformance eines jeden Anlegers auswirken – sei es durch etwaige entgangene Renditen oder ein zu langes Festhalten an der Position. Ein bekanntes Phänomen ist, dass Gewinne oft begrenzt werden, wohingegen Verluste, in der Hoffnung auf baldige Besserung, nicht realisiert werden. Dies führt uns auch zu Fehler Nummer 4.

Neben den Knock-out-Zeiten haben die Börsenöffnungszeiten auch Auswirkungen auf den Spread. Dieser ist, aufgrund der geringeren Liquidität, außerhalb der Haupt-handelszeiten des Basiswerts meist höher. So kommt es bei Basiswerten, welche über Xetra® gehandelt werden, in der Regel zu einer Ausweitung des Spreads in der Zeit von 17:30 Uhr bis 9:00 Uhr (Folgetag). Dies wirkt sich auch auf den Spread des Produkts aus.



Fehler 4: Keine Selbstreflexion

In einigen Fällen verläuft die Zukunft nicht wie geplant – nicht nur im alltäglichen Leben, sondern auch an der Börse. Wichtig ist, dass du dir darüber im Klaren bist. Sollte die Entwicklung einer Position nicht wie erhofft verlaufen sein, gilt es, sich dieser Situation zu stellen. Oft werden jedoch Ausreden gesucht oder höhere Gewalt dafür verantwortlich gemacht. Dies mag zwar in seltenen Fällen zutreffen, doch fehlende Selbstreflexion kann auf lange Sicht zu einem der größten Risikofaktoren werden. Verließ ein Trade nicht wie geplant, so gilt es, sich sachlich der Sache zu nähern und nicht emotional zu reagieren. Man sollte die Fakten zusammensuchen und analysieren, warum die Position sich nicht wie geplant entwickelte. Erfordert es eventuell eine Anpassung der eigenen Strategie? Wurden Signale falsch interpretiert oder ignoriert? Auch erfordert es eine stetige Überprüfung der vorliegenden Informationen: Hat sich an der grundsätzlichen Situation, unter welcher die Anlage getätigt wurde, etwas geändert, was eine Neubewertung zur Folge haben sollte?

In Bezug auf die Produktauswahl könnte ebenfalls analysiert werden, ob das Produkt falsch eingesetzt wurde oder ob sich bei der durchgeführten Strategie eine andere Produktart besser eignen würde. Manche Produkte sind besonders für kurzfristige, andere für langfristige Anlagehorizonte geeignet.

Solltest du Fragen zu unseren Produkten haben, steht dir das HSBC Zertifikate-Team gern zur Verfügung.

Fehler 5: Kein Plan B

In Fehler 4 thematisierten wir die Wichtigkeit der Reflexion, falls eine Trading-Idee nicht wie gewünscht aufgegangen ist. Doch für diesen Fall sollten schon im Voraus Vorkehrungen getroffen werden: Zusätzlich zu den formulierten Zielen (siehe Fehler 3), die der Markterwartung entsprechen, sollten auch Negativszenarien abgedeckt und entsprechend abgesichert werden. Anbieten würde sich hier die Erstellung einer Stop-Loss-Order. Diese wird aktiv, wenn der Kurs des Depotwerts (Aktie, strukturiertes Wertpapier, ...) auf oder unter eine vordefinierte Schwelle fällt. Eine Stop-Loss-Order kann nicht nur zur Limitierung von Verlusten, sondern auch zur Absicherung genutzt werden, indem man das Stop-Loss-Niveau „nachzieht“. Zur Identifikation von möglichen Stop-Loss-Niveaus eignet sich hier die technische Analyse.

Fassen wir zusammen

Wie du siehst, sind die oben genannten 5 Trading-Fehler nicht isoliert zu betrachten, sondern greifen ineinander. Eine fehlende Strategie hat auch ein fehlendes (oder falsch gesetztes) Stop-Loss-Niveau zur Folge. Beschäftigt man sich nicht genau mit dem Basiswert oder dem Produkt, ist das Aufsetzen einer Handelsstrategie erschwert bis gar nicht möglich.

Aktivitäten an der Börse erfordern Zeit und den Willen, sich damit auseinanderzusetzen – und vielleicht hast du dich bei der Lektüre dieses Artikels ja selbst bei dem ein oder anderen Punkt erappt?

